

6

Herbstspiel

im

Malkasten-Garten

bei Gelegenheit der

Semisaecular-Feier

der

Düsseldorfer Kunst-Academie

am 24. Juni 1869

von

W. Camphausen.

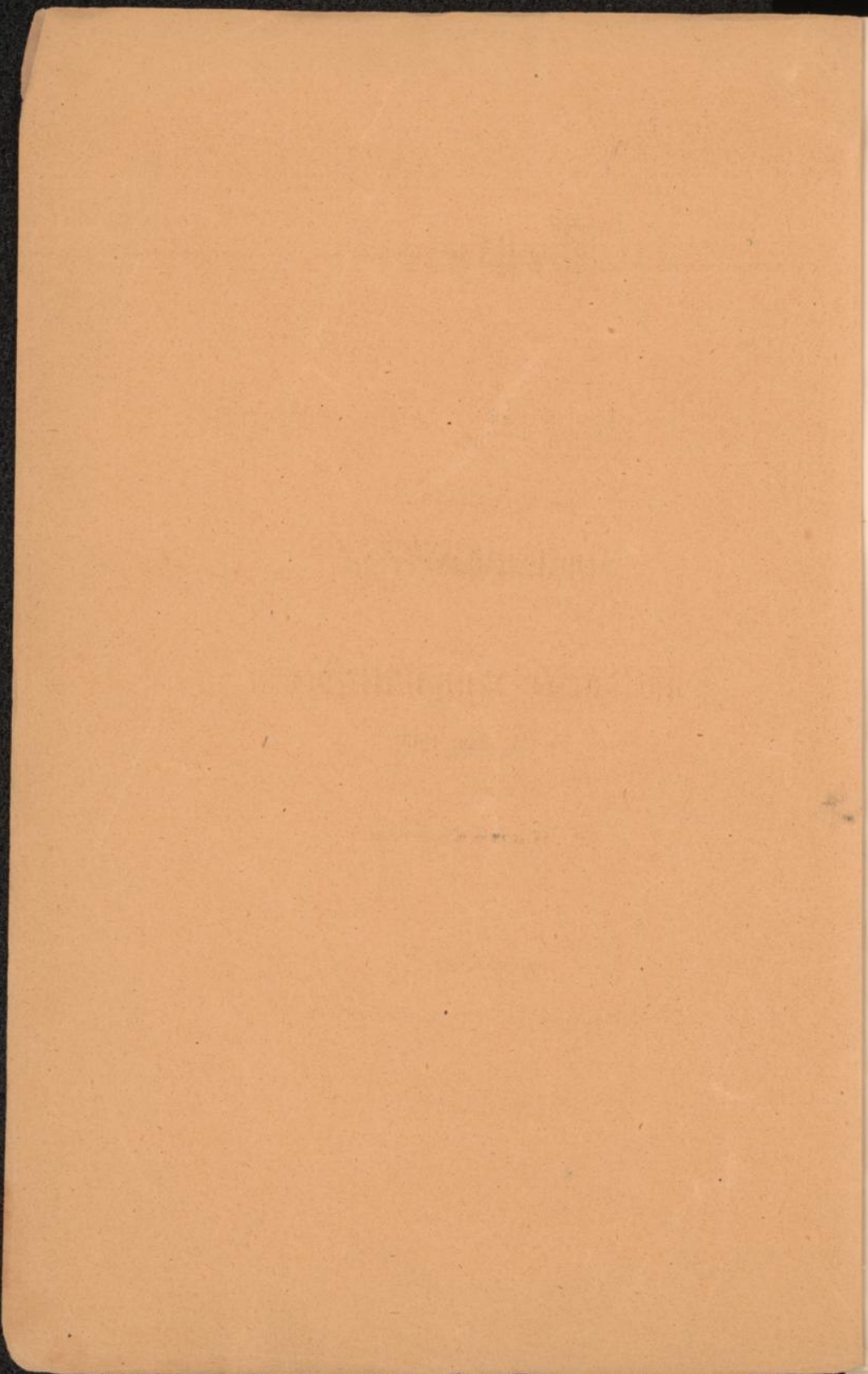
Preis 5 Sgr.

Der Ertrag ist für das Cornelius-Denkmal bestimmt.



KW 930





Rekspiel

im

Malkasten - Garten

bei Gelegenheit der

Semisaecular-Feier

der

Düsseldorfer Kunst-Akademie

am 24. Juni 1869

von

B. Camphausen.

Preis 5 Sgr.

Der Ertrag ist für das Cornelius-Denkmal bestimmt.

MIKROFORM
SIGNATUR:

K. 7v 930

m

Wfk/2567

Personen des Festspiels.

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

Ein Figurenmaler Herr Lüdecke.

Ein Landschaftler Herr Erdmann.

Beide in leichtgefälligen modernem Reiseanzug,
wie zu einer Fustour ins Gebirg.

Der Gnom Herr Hoff.

Die Romantik Frä. Ehrenbaum,
Herzogin. Hof-Schauspielerin aus Dessau.
Gnomen.

Ein festlicher Zug, bestehend aus Figuren, die den Bildern der
romantischen Periode der Düsseldorfer Schule entnommen
sind, Herolde, Bannerträger, Marschälle, Pagen &c.

Der Vater Rhein Herr Camphausen.

Die Nixe der Düffel.

Churfürst Johann Wilhelm . . . Herr Baur.

(Die Decorationen sind von Prof. A. Achenbach gemalt.)

08 13 16

Wildromantische Waldparthie mit Gestrüpp, im Hintergrunde eine Felswand, darin rechts ein Spalt mit einem einzelnen Felsblock davor. Es ist Abend.

Der Landschaftler tritt rasch auf, ihm folgt erschöpft der Figurenmaler. Dann der Gnom, später die Romantiker.

Figurenmaler. Halt ein Gesell vom weiten Weg ermüdet,
Laß rasten uns in dieser Ulme Schatten,
Denn nicht wie ihr, leichtfüßig Landschaft-Volk
Bin ich gewöhnt an solche Wandereile!

Landschaftler. Hab' mirs gedacht, Du armer Stubenhocker!
Jahre in und aus in eurer engen Werkstatt
Bei Gliedermann und gähnendem Modell,
Versagt der träge Fuß euch seinen Dienst,
Wenn's gilt, wie heut, mal tüchtig zu marschiren.
Wie schnauft der Bursch! Wohlan so ruh' dich aus;
Ich will derweil die Felswand hier erklimmen
Und sehn, wohin wir uns von hier zu wenden.
Vielleicht giebt's droben ein pikant Motiv
Für meine Mappe!

Figurenm. (setzt sich auf einen Stein). Suß' du immerzu!
Ich bin es satt, in solcher Wüstenei
Verschollnen Damen nachzuspüren. Horch!
Bernahmst du nichts, wie unterirdisch Grollen?
In jener Spalte schiens zu regen sich;
Nicht ganz gehen'r ist's hier! Sieh dort, da nahts —
Ein härtig Männlein hebt sein graues Haupt!
Wie er uns anstarrt! Laß uns fort von hier! (steht auf).

Landsch. Ja, wahrlich, s'ist mein alter Freund, der Gnom,
Der hier im Bergwald gern sein Wesen treibt,
Wohl rauh von außen, doch nicht just zu fürchten.

Gnom (triecht aus dem Spalt und steht auf dem Felsblock).
Was krebst ihr da umher? Mein ist der Berg!
Ihr windig Menschenvolk, wollt ihr auch hier
Zersprengen mir mein ehrlich Felsenhaus,

Wie des Neanderthales Wundergrotten
 Und es in eure Eisensesseln schlagen?
 Ich hass' euch alle, undankbar Gezücht,
 Die mir das unterste zu oberst kehren. — —
 Sonst half ich manchem von den Euren wohl
 Zu edlem Gold und blizendem Gestein.
 Jetzt wühlen sie nach schmutz'ger Kohle nur
 Und eisern ward die schöne goldne Zeit!
 Hintweg mit euch, doch halt, täuscht nicht mein Aug, (kommt näher)
 So kenn' ich dich. Noch einer von den Bessern,
 Hast du mich oft erfreut durch lust'ge Lieder,
 Wenn auf dem kleinen Dreifuß hockend du
 Mit Stift und Pinsel deine Künste triebst.
 So sprich, was führt dich her und wer ist der,
 Das Milchgesicht, den ich noch nie hier sah?

Landsh. Gemach, mein Alterchen, nur nicht so grob!
 (leise) S'ist einer meiner Kunst vom Lande Sachsen,
 Wo auf den Bäumen nicht blos schöne Mädchen,
 Nein, auch die besten Professoren wachsen,
 Drum reiz' ihn nicht, sonst bringt er dein Porträt
 Nicht eben glimpflich in sein Skizzenbuch
 Und hängt dich auf beim permanenten Schulte!

Figurenm. Mein guter Freund, verkennt nicht unser Nahen,
 Wir suchen Frau Romantika, die hehre,
 Und sind ihr nah, ich fühl's, in diesen Schluchten.
 Dort von dem Bächlein flüstert die Najade,
 Süß schläft das Mondlicht auf dem thau'gen Rain
 Und in den Zweigen webt's so ahnungsvoll —
 Wir lohnen dir's, bringst du uns auf den Weg!

Gnom. Ja, gelt, den fandet einst ihr leicht genug,
 Den vielbetretenen, jetzt unkenntlich fast
 Mit Epheu, wilder Rosen Dornenranken
 Und Nesselnkraut gänzlich überwuchert!

Sucht ihr sie recht, läßt sie sich wohl noch finden
 Doch darf ich selbst sie stören nicht; als Wächter
 Vor ihren Feinden hat sie mich bestellt,
 Der Dame Prosa und dem Zeitgeist Dampf,
 Die miteinander jetzt die Welt durchrasen
 Und ihr den Tod geschworen! Doch ich seh'
 Da so ein Dings an deiner Hüfte glänzen;
 Du bist wohl gar aus Hirschfeld's Hornquartett,
 Die wissen schon den richt'gen Wind zu machen;
 Probitz, vielleicht zeigt sie sich solchem Ruf!

(Landschafter stößt ins Horn, langgezogene Fanfare mit verhallendem Echo. Der Fels öffnet sich langsam, man sieht die **Romantik**, phantastisch durch Grubenlicht beleuchtet, in einer Grotte schlummernd, auf dem Moos liegen. Sie ist einfach ernst gekleidet.)

Figurenm. (mit Emphase) Welch' göttergleiches Weib! Ja, nun begreif' ich

Die magische Gewalt, die sie geübt
 Oh' sie der Mode Trugbild sich entzog!

Romantika (erwachend). Was wecken mich für altbekannte Töne? —
 Das war des Waldhorns längstverstummer Klang,
 Wer naht sich und stört meinen Schlummer?

Gnom. Verzeiht, o Herrin, daß ich zugelassen,
 Daß Diese hier in Euren Bann gedrungen;
 Sie suchen Euch und scheinen wohlgesinnt,
 Drum, dacht ich, seien sie wohl hörenswerth!
 Es ist fahrend Mosenvolk vom Düsselstrand,
 Von dem ich oft im Traum Euch reden hörte.

Rom. (vortretend). Um dieses Namens willen seid willkommen!
 War's einst doch eine meiner Lieblingsstätten
 Als ich noch froh und siegreich zog durchs Land
 Als Herrscherin auf goldgeschmücktem Zelter!
 Wie drängten sie sich All' in meinen Zug,
 Wie klang begeistert meiner Sängers Lied,

Zu meinem Lob allein scholl ihre Harfe,
 Und mit dem Dichter einte sich der Maler,
 Es lauschte ihren Weisen Jung und Alt,
 Ihr staunend Auge sog entzückt die Wunder,
 Die bunten lieblich ernstern Eurer Werkstatt,
 Ja überall fand ich die Herzen offen
 Und huld'gend lag die Welt zu Füßen mir. —

Nun sank in Trümmer mein phantastisch Reich,
 Mein Abendroth, mein silbern Mondenlicht,
 Sie blühen in dem Grau des neuen Tages
 Und wo einst ihre epheugrünen Häupter
 Die Burgen, Klöster still emporgerect,
 Da senden Schlothe ihren schwarzen Qualm
 Zum Himmel auf, es hämmert markerschütternd
 Von tausend Effen und die grimme Art
 Frisst gierig sich in meiner Wälder Schoos —
 Die Göttin Wirklichkeit bestieg den Thron!
 Von derberm Gliederbau, rothwangig gleißend
 Entwand verspottend sie das Szepter mir
 Und „Realistika“ ward die Devise,
 Die, ihr Gewand vertauschend, auch die Muse
 Auf ihre Fahnen an die Stelle schrieb,
 Wo ungetreu sie meinen Namen löschte!
 Verkannt, verstoßen aus der Menschen Nähe
 Floh' ich in tiefste Waldeinsamkeit,
 Wo mich Erinnerung liebend hielt umfassen,
 Die einz'ge Freundin, die mir tröstend folgte.
 Wie nun? kommt ihr in mein vergessen Thal
 Um modisch vornehm zu belächeln wohl,
 Der einst ihr guten Ritterdienst geleistet?
 Wenn nicht, was ist's, das ihr mir heute bringt?

Figurenm. Zuvor, erhabne Frau, der Unfern Gruß!
 Wir künden ihn mit frohbevegtem Herzen.
 Führt auch der Zeitendrang uns andre Wege,
 Wähnst Du mit Unrecht doch vergessen Dich!

Gar mancher Deiner alten Veteranen
 Schafft treulich noch in Deinem Geiste fort,
 Ja, Dich anrufend, prüft die jungen Schwingen
 Manch rüstiger Adept, bevor auch ihn
 In seine Lehre das Jahrhundert bannt.
 Sieht auch im Alltagslärm das Aug' der Menge,
 Das nüchterne, veraltet Deine Züge,
 Bliest Du doch ewig jung und morgenrosig
 Der Jugend noch! Ihr Venz und ihre Liebe
 Sind ja von Deinem Zauber stets umweht
 Und nur Dein Kleid ward alt. Wehn spärlich auch
 Aus Deiner Locken Gold die Blüthen her
 In unsre rasche wirbelfüß'ge Zeit,
 Sind um so duft'ger sie und lieblicher
 Dem, dessen Hand sie aufzulesen weiß.

Gnom. Schau, Schau, was so ein diplomat'scher Bursch
 Im Höflichkeitston jetzt zu schmeicheln weiß,
 Nachdem so lang kein Hahn um uns gekräht!

Landsch. Wir reden Wahrheit, Alter; Oft genug
 Wohl wird geklagt, daß Ihr so ganz uns fern,
 Daß Eure Gunst so ganz Ihr uns entzogen.
 Doch wollet ungerecht drum nicht verdammen
 Auch unsre Muse, die da keck und frisch
 Eintauchend in des Lebens reichen Born,
 Im Busen der Natur Begeisterung trinkt
 In vollen Zügen! Ihres Geistes Kinder,
 Wie sie zu Form und Farben sich gestalten,
 Entspringen sie nicht Einer Mutter Schoos,
 Die auch den Euren einst das Leben gab,
 Der Poesie? Und muß denn sie nicht erst,
 Bevor sie ächter Kunst sich rühmen dürfen
 Auch unsre Werke weihn? Drum, alter Freund,
 Laßt neidlos denn aus ihrem ew'gen Urquell,
 Der einst Euch labte, jetzt auch uns nun schöpfen
 Nach unsrer Art und laßt uns Frieden schließen!

Figurenm. Du hörst es, wunderbare Frau, drum glätte
Des Zürnens Falten von der hohen Stirn
Und laß Dir unsre Botschaft jetzt verkünden.

Rom. Ja, so erkenn' ich Euch als Geistverwandte,
Bleibt doch in dieser wechselvollen Welt
Des Künstlers warmes Herz am nächsten mir.

Figurenm. Es wird daheim ein fröhlich Fest gefeiert.
Der Düsseldorf ehrwürd'ge Künstlerschule
Ward fünfzig Jahr, seit sie sich phönixgleich
Emporschwang aus des Pöfthums Nacht und Moder
Zu höchstem Ruhm. Aus allen deutschen Gauen
Herbeigeeilt sind hohe, liebe Gäste,
Und wie zu einer Mutter Wiegenfest
Die Kinder all', die ihrer Zucht entwachsen,
Aus fernsten Lebenskreisen freudig eilen,
So sind versammelt dort auch jene alle,
Die einst in ihrem Schoos Belehrung fanden.
Von Dir begeistert zu des Jünglings Gluth
Errang sie sich die schönsten Vorbeerkränze,
Drum, soll geschlossen sein der Gäste Kreis,
So darfst auch Du nicht fehlen unserm Reigen;
Drum komm und tritt in Deine alte Schaar,
Erwartend stehn Dir offen ihre Arme!

Rom. „Gestorben war das Herz und lag im Grabe,
Doch Eure Botschaft weckt es auf, die holde,“
Habt Dank für solche Grüße! Neu belebt
Durch sie fühl ich mein Wesen; Ja, mich zieht's
Mit tausend alten Banden noch zu Euch!
(Musik und Vivatrufen in der Ferne)
Horch! Klingt's da nicht im Abendwinde her?
Bekannte Stimmen dringen an mein Ohr,
Wie ferner Jubel rauscht es in den Lüften!
(begeistert) Kommt, folgen will ich Eurem Gastgebot
Und im Gedankenflug der Dichtung schwing' ich
Mit Euch mich fort aus meiner Träume Nacht

Hin zu dem lichten Glanze Eures Festes!
 In vollem Schmuck will ich mich ihnen zeigen
 Drum auf, Ihr Gnomen, bringt mein best Geschmeide
 Und leget mir den Purpur um die Schulter!

(Gnomen kommen, sie zu schmücken. Währenddessen Verwandlung:
 Ansicht der Akademie vom Rheine her.)

Schon sind zur Stelle wir! — — — — (majestätisch)
 — — — — Euch alle grüß ich
 Und halte über Euch, wie einst mein Szepter! —
 Mein sei die Nacht — Noch einmal höret mich,
 Ihr meine treuen, alten Reichsvasallen:
 Ihr Könige und Ritter, Mönch' und Hirten,
 Im Schmuck des Kreuzes gottgeweihte Streiter,
 Aus Luft und Wasser, aus der Erde Tiefen
 Ihr Zwerge, Nixen, leichtbeschwingte Elfen!
 Zeigt euch, wie einst von dieser Düsselstadt
 Ihr fröhlich auszogt in die weite Welt
 Als Erstlingswerke ihrer jungen Muse,
 Mit sieghewußtem Lächeln niederschauend
 Auf die Kritik, das kaumgeborne Kind,
 Das schüchtern erst die kleinen Krallen zeigte.
 Herbei zu mir, hört alle meinen Ruf,
 Romantika ist's wieder, Eure Herrin,
 Die Euch in ihren alten Dienst entbietet! (Musik in der Ferne.)

Melodramatisch beschwörend:

„Mondbeglänzte Zaubernacht,
 Die den Sinn gefangen hält,
 Wundervolle Märchenwelt,
 Steig' auf in der alten Pracht!“ *)

*) Dieck.

(Der Festzug, bestehend aus folgenden Figuren, tritt auf, umkreist langsam feierlich unter den Klängen des von J. Taub komponirten Festmarsches die Bühne und gruppirt sich dann zum großen Bilde um die Romantik.)

Siegfried und Chriemhild.	Die Kirchgängerin.
Hagen.	Eckknapp und Falkenjäger.
Faust und Gretchen.	Das Rätchen von Heilbrunn.
Mephisto,	
Mignon.	Don Quixote und Sancho Panza.
Fortunata.	Falstaff.
Dante.	Die Rekruten.
Rinaldo und Armida.	Der Weinküfer.
Tasso.	Der Rattenfänger von Hameln.
Die beiden Leonoren.	Eulenspiegel.
Romeo und Julia.	
Das trauernde Königspaar.	Schildträger.
Ezzelin.	Karl der Große.
Mönche.	Paladine.
Der Räuber und sein Kind.	Wittekind.
Huß.	Angelsachsen mit der Irmenfäule.
Hussitenprediger.	Maurische Gesandtschaft.
Hussiten.	
Barbareffa.	Heinrich VIII. und Anna Boleyn.
Sarazenen.	Erzbischof.
Der kranke Rathsherr und sein Kind.	Karl I.
Die Söhne Eduards.	Kavaliere und ihre Damen.
Othello und Desdemona.	Cromwell und seine Tochter.
Orlando furioso und Ziabella.	Puritaner.
Gottfried von Benillon.	Heißiges Landvolf.
Kreuzfahrer.	Norwegischer Brautzug.
Hirt und Hirtin.	Förster und Wilddieb.
Rothhäppchen.	Auswanderer.
Foreley.	Holländisches Fischerpaar.
Columbus.	Matrose und Midshipman *)
Indianer.	
Die Jungfrau von Orleans.	Herolde und Fackelträger.
Pilger und Pilgerin.	

*) Die vorstehenden Figuren des Festzuges sind nach Werken von Cornelius, v. Schadow, Sohn, Lessing, Gildesbrandt, Julius Hüner, Altknecht, Bendemann, Steinbrück, Plüdemann, Stielke, Blanc, Wittich, Kerschmer, Herenz, Schrödter, Alfred Kethel, Schrader, Kuntze, Camphausen, Jacob Becker, Eidemann, Carl Hüner, Jordan und Ritter. — Das ursprünglich reichere Programm des Zuges, in dem auch die religiöse Kunst vertreten sein sollte, mußte der Schwierigkeit der Durchführung wegen beschränkt werden, weshalb viele hochverdienste Namen (wie Köhler, Deger und seine Schule etc.) nicht genannt sind.

Rom. Da seid ihr all', befreundete Gestalten!
 Vorüber zoget ihr in stolzem Reigen
 Von Worms zum Meere, von der Stausen Burgen
 Gen Palästina's heil'gen Boden! Ja,
 Ich hab' euch wieder, die ich längst entbehrt;
 Drum auf, laßt uns noch einmal heut, wie einst,
 Umrauscht von dieses Dichterhaines Wipfeln
 Einherzieh'n festlich, und ihr, meine Knappen,
 Führt mir mein altgetreues Leibroß vor
 Und laßt erschallen der Drommeten Chöre!

Ein reichgeschmückter Zelter wird vorgeführt, den sie besteigt. Der Zug setzt sich in Bewegung. Geharnischte, Stangen mit Pechkränzen tragend, voran, dann die Musik, Pauken u., Herolde und Bannerträger; ihnen folgt die Romantik mit ihren Onomen umgeben von Pagen mit Windlichtern und transparenten Blumenbouquets. Hierauf der Zug, durch Fackeln, phantastisch transparente Blumenfelche u. beleuchtet. Am Venussteich hält der Zug und nimmt im Halbkreis umher Aufstellung. Die Musik verstummt; aus dem Dunkel des Grundes schwimmt auf reichverzierter Muschel, von leuchtenden Schwänen gezogen und vom schiffbetränzten Wassermann gesteuert, der Vater Rhein mit der Nixe der Düssel an seiner Seite in silberglikernden Gewändern heran. Wie die Gondel vor dem Venusbilde Halt macht, strahlt plötzlich die ganze Scenerie in brillantem grünem Feuer auf; während dem spricht der

Vater Rhein:

Halloh! Was für ein Klingen, welch' Jubeln und Schalmei'n!
 Wollt Ihr hier Feste feiern, ohne mich, den Vater Rhein!
 Als heut' ich alter Knabe mein Mittagsschläschen hielt
 Und mir der Bergwind sanftlich um Stirn und Locke spielt,

Da rief's mit Silberstimme: Wach, Vater, auf, geschwind!
 Da stürzt' mir in die Arme mein lieblich Düsselkind:
 Nun gilt es nicht zu träumen! Komm rasch, eh' es zu spät,
 Schau, wie mein grünes Städtchen geflaggt, bekränzt steht!

Hei, dacht' ich, heißt das Sitte, daß man zum frohen Fest,
 Wo alle sind geladen, mich Alten draußen läßt;
 So muß ich ungebeten schon zusehn was es giebt,
 Das erstemal nicht ist es, daß so es mir beliebt.

Und wie zu mir im Lenze der floß'ge Salm vom Meer,
 So lenkt' ich meine Schritte das Bächlein aufwärts her;
 Da that mir unterwegs mein Nixlein treulich kund,
 Was all' der Lärm, der laute, denn deutet zu dieser Stund'.

So hört, ihr edlen Gäste, nun auch des Rheines Gruß,
 Zum Gratulanten-Chore rauscht er den kräft'gen Schluß,
 Der heißt: „Heil Dir und Segen, gefeiertes Musenhaus!
 Nie gehe Deinen Altären das heil'ge Feuer aus,

Nein, bleib' es stets vom Geiste der Göttin angefaßt,
 Die hier, der Schönheit Gleichniß, aus diesen Wassern ragt!
 Send' aus von Deinen Sälen manch' hellen Künstlerstern,
 Daß deutschen Ruhm er mehre und trage in weite Fern'!

Und stark wie deine Mauern, von meiner Fluth umspült
 Wenn tief an ihrem Fuße die eiß'ge Scholle wühlt,
 So stehe du im Schutze des Preußenaares fest
 Der dich bisher beschirmt und nichts sich rauben läßt.

Ein liebendes Gedenken, das sollst du halten werth
 Den großen todtten Männern, die einst in dir gelehrt
 Vor Allen deinem Shadow, dem Meister reich an Lob
 Der dich mit weißem Walten zu vollster Blüthe hob.

Daß, wenn ich wiederkehre in aber fünfzig Jahr
 Ich möge treu erfinden die künft'ge junge Schaar
 Dem rechten Künstlergeiste, der sie geführt bis heut
 Und dem sie sonder Wanken soll folgen alle Zeit.

Und bis ich wiederkehre, wohl über fünfzig Jahr,
Sollst grünen du und blühen in Ehren immerdar,
Drauf reich mir meinen Becher mit goldnem Nebensaft,
Den will ich leeren zur Neige auf meine Künstlerchaft!"

(Er trinkt, wirft den Römer in den Teich und rudert ans Land zurück, wo er sich mit der Nixe dem Zuge anschließt. Die Marschmusik beginnt aufs neue, der Zug setzt sich in Bewegung, zieht durch die Mittelallee aufs Haus zu, wo er sich noch einmal auf der Terrasse um die hier stehende, von mächtigen Feuergarben beleuchtete, Bronze-Statue des Churfürsten Johann Wilhelm gruppiert.)

Der Churfürst vom Pferde herab:

Bon soir, mesdames, messieurs! Man ließ mich etwas warten,
Dort fragt mich gar ein Wicht nach einer Einlaßkarten!!!
Wird mein Churfürstlich Haupt so wenig respectiret?
Das sei denn doch vorab ungnädiglich moniret!
Pardieu, die neue Welt kennt nichts von Etiquette,
Sonst meinen Part Ich wohl zuerst gesprochen hätte,
Doch kommt ja Unsererins an solch' gemischtem Ort
Vor Pauken und Trompeten und Vivats nicht zu Wort;
Auch ward vom langen Stehn im Regen, Schnee und Reif
Auf engem Piedestal Mein Hengst wohl etwas steif,
Daß er nicht mehr versteht, sich wüchtig Platz zu machen,
Manch feckem Fant allhier verginge sonst das Lachen!
Indessen habe Ich ihn doch dazu bezwungen
Daß er mit kühnem Satz vom Postament gesprungen
Und Mich hierhergebracht, daß Ich Mich informire,
Wen man denn heute so spektakulös tractire!
— Nun muß Ich hören gar kurieuse Redensarten —
S'ist freilich nicht so neu bei Damen, bei bejahrten,
Daß sie sich jünger stets fürgeben als sie seynd —
Doch hätt' Ich solches nicht von der allhier vermeynt,
Die sich zu Unserm Haus doch wahrlich muß bekennen
Und nimmermehr von Ihm kann ihre Glory trennen!

Das ist, trotz Eurem Fest, die Kunstakademie,
 Die schon vor hundert Jahr gestiftet hat allhie
 Der Erbe Meiner Pfalz, Carolus Theodor —
 — (Auch stand zu Meiner Zeit die Kunst schon hier in Flor,
 Das lasset van der Werff, Grupello Euch bezeugen,
 Von manch' geschicktem Herrn noch sonst zu geschweigen.)
 Nun will solch' altes Haus sans-gêne hier coquettiren
 Und ihre fünfzig erst zu haben simuliren!! — —
 — Nun, als galanter Herr, will Ich ihr heut verzeihen,
 Denn freilich that's ihr noth, daß sie sich ließ erneuen,
 Nachdem in Ohnmacht sie gelegen jahrelang
 In schwerem Kriegeßlauf und böser Zeiten Drang;
 Auch constatir' Ich gern, daß erst Mein Bruder Preußen
 Den hellsten Ruhmesglanz thät über sie ergeußen.
 Drum will anitz geruhn Ich mit dem ganzen Land
 Zu freuen Mich als hoher durchleucht'ger Gratulant;
 Säß' Mir die erz'ne Kron' so schwer nicht im Genicke,
 Ich schwäng' sie hoch empor sammt der Allonge-Paruque
 Ließ auch Mein gutes Roß gar zierlich courbettiren,
 Doch darf Ich seine Kraft zu sehr nicht fatiguiren,
 Denn Wache woll'n wir stehn noch manches saeculum,
 Daß kein undeutsch Gespenst in Meinem Schloß geh' um,
 Daß edler, schöner stets die Kunst darein florire,
 Und daß zum professeur manch' Schülerlein avancire.
 Der möge dann, wenn er am Tag sich müd geschafft,
 Gut bayrisch stärken sich am braunen Gerstenjaß
 In diesem grünen Haag des alt' Maltästulein —
 So wünsch' der ganzen Kunst Ich fröhliches Gedeihn!

Mein Spruch wär hier zu End, der Euch will salutiren;
 Wohl ritt Ich gerne noch ein Stündchen hier spaciren.
 Dort beim theatro zwar und alten Schöffenhaus
 Nehm' Ich vom hohen Stein mich eitel fürnehm aus,
 Schau' gern auch ins Gewühl zu meinen Füßen hin,
 Wie all' die schönen Hausfrau'n dort zu Markte ziehn!
 Das schwatz und feilscht und macht ein Lärmen und Gerassel
 Von Pempelfort und Hamm, von Bilk und Oberkassel, — —

Doch wird es manchesmal mir auch ein bißchen übel
 Von alle dem odeur von Kappes, Käse und Zwiebel,
 Denn unterweill, hélas, steigt mehr, als nur zum Späße
 Mir der plebej'sche Qualm in die Durchleucht'ge Nase.
 Drum zur Veränderung ließ Ich es schon geschehen,
 Dürft' hier Ich unter Euch ein Weilchen Denkmal stehen.
 Hier weht doch noch 'ne Luft, wie sie für Mich sich paßt,
 In meinem Jagdschloß *) drüben da lüd' Ich mich zu Gast,
 Doch so muß Ich für heut beschließen die Visite,
 Denn Ehren-Hammers gab zu Meinem Extraritte
 Nicht länger permission; drum muß Ich kurz Mich fassen:
 Ein Hoch Altdüsseldorf!

— — — — — Messieurs, Sie seynd entlassen!

(Der Zug bewegt sich zurück nach dem Damenplatz und löst sich dort auf, indem er sich unter die Gäste vertheilt)

Wenn von den Thürmen der Stadt die Mitternacht-Stunde
 geschlagen hat:

Essenanz auf der Düsselwiese.

Ouverture und Musik zum Sommernachtstraum von F. Mendelssohn.

Pantomime.

Personen.

Der Gnomenfürst Herr Lüdcke.

Die Elsenkönigin Mffers jr.

Gnomen, Elfen, Salamander, der Mond.

Indecius, der Fürst der Gnomen, in Liebe zu Titania, der Königin
 der Elfen entbraunt, tritt auf und befiehlt seinen Untergebenen, sie zu
 suchen. Diese durchstreifen mit ihren Grubenlichtern, vergeblich umher-

*) Der benachbarte ehemalg-thürpälzische Jägerhof.

spähend, das hohe, von Glühwürmern matt beleuchtete Gras und da die Stunde naht, wo die Elfen bei Vollmondschein ihre Tänze zu halten pflegen, verbergen sie sich in dem nahen Gebüsch. Eine der Elfen schwebt langsam, vorsichtig umherschauend herbei. Auf ihren Wink erscheinen allmählich ihre lustigen Schwestern und beginnen ihren Reigen, sich hebend und senkend, bald hoch in den Lüften, bald die Spitzen der Palme beugend in anmuthigen Verschlingungen. Da naht die Königin, an silbernem Krönlein und Lilien scepter kenntlich mit weithinwandelndem Schleier. Aus der Erde quillt magisches Licht und erhebt weiße Nebelwolken emporfendend, die Umgebung und um sie her wirbelt die leichtbeschwingte Schaar in erhöhter Fröhlichkeit und rascherem Fluge. Da stürzt der Gnomenfürst mit den Seinen aus dem Hinterhalt und nun beginnt ein Haschen und Nicken her und hin, bei dem die Gnomen umsonst ihre Beute zu fangen suchen. Endlich gelingt es, die Königin zu erhaschen und festzuhalten. Entsetzt flüchten ihre Gespielinnen ins Dunkel des Parkes. Sie aber wird auf einen blumenbekränzten und von Salamandern gezogenen Wagen gehoben und so von dem Gnomenfürsten und seinen Helfern, die das seltsame Gespann mit grünen und rothen Lichtern umkreisen, in geschäftiger Eile über die Wiese entführt. Ein Schlag auf den Tamtam zeigt die erste Stunde des kommenden Tages an — da erlöschen die Lichter, der Geistersput verschwindet und alles wird still und dunkel, nur der Mond schaut mildbäuelnd nieder auf das Getriebe der Irdischen.

Schluß.

spähend, d
Stunde na
pflegen, ve
schwebt la
erscheinen
Reigen, f
Spitzen de
die Königi
hinwallend
erhellet, we
wirbelt die
Fluge. Z
und nun
Guomen i
Königin zu
ins Dunkel
von Salan
menfürsten
und rothe
entführt.
des komme
verschwind
mitbläueln

8 und da die
ge zu halten
der Elfen
ihren Wink
innen ihren
ten, bald die
t. Da naht
ich mit weit
s Licht und
d um sie her
und rascherem
im Hinterhalt
bei dem die
elingt es, die
Gespietinnen
kränzten und
t dem Gno
mit grünen
er die Wiese
erste Stunde
r Geistersput
Mond schaut



